

# Stettiner Zeitung.

## Zum Geburtstage des Königs.

Wenn irgend ein Staat, irgend ein Volk seinen Fürsten Dank schuldet, so Preußen. Als Deutschland am Ende des dreißigjährigen Krieges durch die engherzige und habgierige Politik der Habsburger erniedrigt, der Glanz seines Namens erloschen, seine reichen Gauen verarmt, ganze Lande ein Raub seiner beuteligsten Nachbarn waren, als Franzosen und Schweden, Polen und Türken von außen die Grenzen des Reiches bedrohten und ausplünderten und zahllose Fürsten und Ritter das Innere des Landes unter sich zertheilten und auszogen: da waren es die Fürsten aus dem Hause Hohenzollern, welche zuerst und fast allein diesem Unwesen in Deutschland steuerten und gegen die Feinde des Reiches ihr Schwert zogen, Schweden und Polen aus dem Lande vertrieben und im Norden des Reiches einen Staat gründeten, der deutsches Wesen, deutsche Wissenschaft und deutsche Kirche sicherte und schützte und zur herrlichen Entfaltung gelangen ließ.

Drei Fürsten namentlich sind es gewesen, welche diesen Umschwung in Norddeutschland hervorbrachten und welche als die eigentlichen Gründer und Mehrer des Reiches bezeichnet werden können: der große Kurfürst, der große König und der jetzige König, oder mit andern Worten der große Friedrich Wilhelm, der große Friedrich und der große Wilhelm, alle drei gleich ausgezeichnet als Helden, wie als Könige. Durch sie ist Preußen erst geworden, was es ist.

Selbst als unser jetzt regierender König zur Herrschaft gelangte, war Preußen in Europa wenig geachtet, von Rußland gedemüthigt, von Oesterreich in Osmütz beschimpft, von andern Großmächten mit Achselzucken betrachtet, unter den fünf Großmächten das fünfte Rad am Wagen, auf welches Niemand Rücksicht zu nehmen glaubte. Selbst die kleinen Staaten, wie Baiern, Hannover und Sachsen, verhöhnten und forderten es durch übermüthige Sprache heraus und als es dagegen zum Schwerte greifen wollte, ward es durch Oesterreich gezwungen, sein Schwert wieder einzuziehen und selbst die deutschen Lande Schleswig-Holstein dem Dänen wieder Preis zu geben.

Durch eine hinterlistige Politik seiner Gegner war es im Wiener Frieden in zwei Theile zerstückelt und war die Verbindung der beiden Theile nur durch die Lande schließlich gesinnter Fürsten zu bewirken.

Nun jetzt? In einem Feldzuge von sieben Tagen hat unser Heilskönig mit seinen tapfern Heerführern und Truppen die beiden Theile des Staates verbunden, die trennenden Lande erobert, die übrigen deutschen Fürsten besiegt und zur Heeresfolge gewonnen, das übermüthige Oesterreich niedergeworfen und Preußen eine Stellung erobert, daß es unter den Großmächten Europas geachtet und geehrt dasteht. Durch seine That ist das deutsche Banner wieder hoch erhoben, der Deutsche in allen Ländern der Erde geschätzt und geehrt und stolz auf sein Vaterland, das wieder wie ehedem das Herz Europas geworden und zu allem Glanze erstanden ist. Drum hoch, dreimal hoch dem Fürsten, dem wir dies alles verdanken und der trotz dieser Erfolge und Wege nicht stolz und hochfahrend, sondern leutselig und milde, ein wahrer Vater seines Volkes geblieben ist.

## Norddeutscher Reichstag.

12. Sitzung am 20. März.

Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Tische der Bundeskommissarien: Präsident Delbrück, Geh. Leg.-Rath Hoffmann, Geh. Reg.-Rath v. Puttkammer, Geh. Reg.-Rath Michaelis u.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der 4. Abtheilung über die Wahl des Abg. Hofgerichtsrath Buff (zweiten oberhessischen Wahlkreis.)

Der Berichterstatter Abg. Tobias theilt mit, daß der Abg. Buff mit wenigen Stimmen Majorität gegen den Dr. Oppenheim aus Berlin gewählt und daß gegen diese Wahl ein Protest aus Friedberg eingegangen sei, dessen Prüfung der Abtheilung zu dem Antrage Veranlassung gegeben, die Wahl des Abg. Buff für ungültig zu erklären. Es wird in dem Protest gerügt, daß Wähler, welche für Oppenheim stimmen wollten, von der Wahl zurückgehalten, Stimmen für 2 Kreuzer gekauft, durchsichtige Stimmzettel abgegeben worden seien u.

Der Abg. Buff giebt einige thatsächliche Aufklärungen und versichert dabei, daß weder von Seiten der Regierung, noch von seiner Seite Einfluß auf die Wahl ausgeübt worden sei.

Abg. Freiherr v. Rabenau giebt zu, daß Unregelmäßigkeiten bei der Wahl vorgekommen seien, hält es aber für notwendig, daß eine unparteiische Untersuchung der Unregelmäßigkeiten stattfinde und beantragt deshalb die Beanstandung der Wahl.

Abg. v. Jagow rechtfertigt den Antrag der Abtheilung. Er hebt hervor, daß die Heimlichkeit der Wahl, von der das Gesetz ausgehe, durch die gebrauchten durchsichtigen Stimmzettel illusorisch gemacht sei, und daß das Haus, dem bestimmten Proteste gegenüber, gar nicht anders entscheiden dürfe.

In demselben Sinne spricht Abg. v. Hoyerbeck, obwohl er anerkennen und bedauern müsse, daß der Gewählte bei seiner Wahl viel Dilligentiam prestirt habe.

Die Abg. v. Seydewitz, v. Blantenburg erklären sich für die Gültigkeit der Wahl, Abg. v. Hennig dagegen. — Abg. Becker: Wenn man so weit gehe, die Stimmzettel zu beurtheilen, so seien nicht 10 Mitglieder im Hause, deren Wahl gültig sei. (Sehr richtig!) Nur der Wähler selbst könne das Geheimniß beurtheilen, sein Interesse sei es. — Für die Beanstandung der Wahl wolle er stimmen. — Ebenso der Abg. Graf Schwerin.

Die Diskussion wird geschlossen. Bei der Abstimmung wird der Antrag der Abtheilung abgelehnt, die Wahl dagegen, behufs Untersuchung der behaupteten Unregelmäßigkeiten, beanstandet. — Er wird darauf die Verathung des Wahlgesezes fortgesetzt.

§. 9 lautet: „Zum Zwecke der Wahl wird in jeder Gemeinde eine Liste geführt, in welche die zum Wählen Berechtigten nach Zu- und Vornamen, Alter, Gewerbe und Wohnort eingetragen werden. Diese Liste wird zum ersten Male im Juli des Jahres 1870 aufgestellt und später alljährlich im Juli berichtigt. Sie wird vom 1. bis zum 15. August zu Jedermanns Einsicht ausgelegt, und es wird dies öffentlich bekannt gemacht. Einsprachen sind bis zum 15. August bei der Behörde, welche die Bekanntmachung erlassen hat, anzubringen. Nur diejenigen sind zur Wahl berechtigt, welche in die Liste aufgenommen sind.“

Hierzu liegen mehrere Amendements vor.

Abg. Friedenthal beantragt: an Stelle des letzten Alincas des §. 9 zu setzen: „Sobald eine Wahl ausgeschrieben ist, werden spätestens 14 Tage vor dem zur Wahl bestimmten Tage die Listen zu Jedermanns Einsicht ausgelegt und es ist dies öffentlich bekannt zu machen. Einsprachen gegen die Listen sind binnen 5 Tagen nach öffentlicher Bekanntmachung bei der Behörde, welche die Bekanntmachung erlassen hat, anzubringen, und innerhalb der nächsten 5 Tage zu erledigen, worauf die Listen geschlossen werden.“

Abg. Lasker beantragt, den §. 9 zu fassen, wie folgt: „In jedem Bezirke sind zum Zwecke der Wahlen Listen anzulegen, in welche die zum Wählen Berechtigten, nach Zu- und Vornamen, Alter, Gewerbe und Wohnort eingetragen werden. Diese Listen sind spätestens vier Wochen vor dem zur ordentlichen Wahl bestimmten Tage zu Jedermanns Einsicht auszulegen, und es ist dies öffentlich bekannt zu machen. Einsprachen gegen diese Listen sind binnen acht Tagen nach öffentlicher Bekanntmachung bei der Behörde, welche die Bekanntmachung erlassen hat, anzubringen und innerhalb der nächsten vierzehn Tage zu erledigen, worauf die Listen geschlossen werden. Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind.“

Abg. Bähr hat zu diesem Amendement noch ein Unter-Amendement gestellt, welches größtentheils redactionelle Aenderungen vorschlägt, um am Schlusse hinzuzufügen beantragt: „Bei erneuerter Wahl bedarf es einer neuen Aufstellung und Anlegung der Wahlliste nicht, wenn die Neuwahl innerhalb drei Monaten nach der Wahl, für welche die Wahlliste aufgelegt wurde, erfolgt.“ (Schluß folgt.)

## Deutschland.

○ Berlin, 20. März. Die „Nat.-Ztg.“ hat vor einigen Tagen den Inhalt einer Korrespondenz eines englischen Staatsmannes in Bezug auf das Projekt einer französisch-italienisch-österreichischen Allianz mitgetheilt. Die in dieser Korrespondenz ausgesprochenen Ansichten lassen verkennen, daß in England eine solche Allianz für unmöglich gehalten wird, weil sie in der That unannehmbar ist. Die Vertreter der Gerüchte von einer solchen Allianz betrachten Preußen und den norddeutschen Bund immer als isolirt dastehend und als den Angriffen entweder von 3 oder 2 Mächten immer allein ausgelegt; indessen bei einer so bedeutungsvollen und welttragenden Frage, wie die Existenzfrage des norddeutschen Bundes ist, würden jedenfalls auch noch ganz andere Allianzverhältnisse in Betracht kommen. Denn es gehört eine starke Kurzsichtigkeit dazu, anzunehmen, daß Rußland und England bei dem Austrage einer Frage, bei der es sich um die Wiederherstellung der französischen Kaiserzeit von 1806 handelte, gleichgültige Zuschauer bleiben würden. Die Vertreter dieser Allianzgerüchte vergessen auch die Gründe anzuführen, welche Frankreich und Oesterreich zum Kriege bestimmen sollen. Um des bloßen militärischen Nimbus willen führen die Staaten keine Kriege und daß Frankreich in der Zeit des wiedererwachten nationalen Lebens darauf bedacht sein sollte, ein Stück deutschen Landes an sich zu reißen, wird kein Unbefangener annehmen. Das hieße den Leitern der französischen Politik eine große Thorheit zutrauen. Etwas anderes war es, als Frankreich Savoyen und Nizza annektirte, da die Bevölkerung des ersten ganz französisch, die des zweiten aber mit fran-

zösischen Elementen stark vermischt ist; die an Frankreich grenzenden deutschen Länder haben indessen eine ungemischte deutsche Bevölkerung, es wohnen in denselben rein deutsche Stämme. Was Oesterreich betrifft, so könnte ein Krieg desselben gegen Preußen nur den Zweck haben, den alten Bund wieder herzustellen. Daß ein solcher Zweck aber der ungarischen und slavischen Bevölkerung Oesterreichs, ja daß er dem gesammten Oesterreich fern liegt und daß die Wiederherstellung des Bundes nur im Interesse der Habsburgischen Hauspolitik sein würde, ist selbstverständlich. Alle unabhängigen österreichischen Blätter sprechen sich auch in diesem Sinne aus und zwar so bestimmt, daß andere Meinungen, die sich namentlich in Organen finden, welche den Börsenspekulationen dienen, gar nicht in Betracht kommen. Man weiß in Oesterreich recht gut, daß die Zeit, wo Oesterreich seine Macht auf Deutschland stützte, für die österreichische Bevölkerung eine Zeit der Unterdrückung und der Unfreiheit war; man weiß auch, daß diese Zeiten wiederkehren würden, wenn es Oesterreich gelänge, sein altes Verhältnis zu Deutschland wieder herzustellen. — Daß die französisch-belgische Eisenbahn-Angelegenheit keine Besorgnisse wegen einer Friedensstörung mehr darbietet, geht aus allen Bemerkungen der französisch und belgischen und auch anderer über diese Angelegenheit unterrichteten Organe hervor.

Berlin, 20. März. Vor Sr. Majestät dem Könige fand heute Vormittag 11 Uhr unter den Linden die erste diesjährige Frühjahrs-Kirchparade statt. Se. Majestät der König erschienen mit den hier anwesenden Prinzen des Königl. Hauses und den fremden Fürstlichkeiten um 11 Uhr bei dem rechten Flügel der Parade-Aufstellung, nahmen den üblichen Fronttrappent entgegen, begrüßten die vis-à-vis aufgestellten Generale und Offiziercorps und schritten sodann gleich zur Befichtigung der aufgestellten Paradefronten, wobei sich die Generalität u. der Allerhöchsten Suite anschlossen. Nachdem die beiden Fronten abgeschritten und die Befichtigung derselben beendet war, begaben Se. Majestät der König Allerhöchstdurch mit dem Gefolge nach dem Platz am Opernhause und nahmen unweit der Blücher-Statue Aufstellung. Während dieser Zeit hatten sich die Truppen bei der Statue König-Friedrichs II. zum Parade-marsch in Zügen formirt und erfolgte derselbe nunmehr einmal in Zugfront.

Bei der Parade waren gegenwärtig Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz, der Prinz Albrecht (Vater), der Prinz Friedrich Karl, der Prinz Albrecht (Sohn), der Prinz Adalbert, der Prinz Alexander, der Prinz Georg, der Prinz August von Württemberg, kommandirender General des Gardekorps, so wie Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Chef des 4. brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin), der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin à la suite des 4. brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24 (Großherzogthum von Mecklenburg-Schwerin), der Erbprinz Friedrich Wilhelm von Baden, Se. Hoheit der Erbprinz Friedrich von Anhalt, General-Lieutenant à la suite der Armee, und eine zahlreiche Generalität.

Ihre Majestät die Königin und die hier anwesenden Prinzessinnen des Königl. Hauses, sowie Ihre Königl. Hoheit, die Großherzogin von Baden und Ihre Hoheit die Erbprinzessin von Anhalt, sahen der Parade aus den Fenstern des Prinzessinnen-Palais zu. Se. Majestät der König sprachen Allerhöchstdurch Ihre Zufriedenheit über die Haltung und den Vorbeimarsch u. der Truppen aus, nahmen auf dem Platze vor der Blücher-Statue noch Meldungen von einigen höheren Offizieren, so wie von einer größeren Anzahl jüngeren Offiziere, welche zum Besuch der verschiedenen hier befindlichen militärischen Bildungsanstalten kommandirt sind und Sr. Majestät dem Könige bisher noch nicht vorgestellt waren, entgegen und kehrten darauf nach dem Palais zurück.

Die Standarten der verschiedenen Truppentheile, welche sich nach dem Vorbeimarsch in der Nähe der Schloßbrücke gesammelt hatten, wurden demnächst unter klingendem Spiel und unter Eskorte der 3. Eskadron der Gardes du Corps nach dem Königl. Palais wieder abgebracht, während die Truppen in ihre resp. Kasernen zurückkehrten.

Der Gesandte am Kaiserl. Hofe in Wien, Hr. v. Werther, wird, der „Kr.-Z.“ zufolge, spätestens gleich nach dem Oesterfest dorthin zurückkehren.

Der Kaiser. russische Gesandte, Baron Dubril, ist von Petersburg hierher zurückgekehrt.

Der Polizei-Präsident v. Leipziger ist nunmehr zum Landdrosten in Hannover, der frühere hannoversche Landdrost Braum zum Landdrosten in Stade ernannt.

Bamberg, 19. März. Auf der im vorigen Herbst hier abgehaltenen Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands war als Ort für die nächste Versammlung Konstanz in Aussicht genommen. In Folge eines von dem dortigen Bürgermeister eingetroffenen Schreibens wurde aber von dem besagten Vorhaben

Abstand genommen, und nunmehr von dem jüngst in Würzburg versammelt gewesenen Centralcomité, in welchem die verschiedenen Theile Deutschlands vertreten sind, als Ort für die diesjährige Versammlung Düsseldorf bestimmt.

## Ausland.

Prag, 20. März. Der Kabinetstath des ehemaligen Kurfürsten von Hessen, v. Schimmelpfennig, hat wegen schwerer Erkrankung seines in Kassel befindlichen Vaters den Bundeskanzler Grafen Blomack telegraphisch um die Erlaubniß gebeten, sich dorthin begeben zu dürfen. Diese Erlaubniß ist ihm auf 8 Tage erteilt worden.

Brüssel, 20. März. „Independance“ zufolge sind Vorbereitungen in der Eisenbahnfrage mit der französischen Regierung definitiv beschlossene, Frankreich hat diese Transaktion sofort angenommen, die beiden Regierungen werden eine Erklärung veröffentlichen. Die betreffende Kommission wird gleich nach Ostern zusammentreten.

Paris, 20. März. „Public“ sagt, daß der Kaiser Mittwoch Abend, als er den im Tuilerienhofe angestellten Beleuchtungsversuchen bewohnte, sich einen Anfall von Grippe zugezogen, die Unpäßlichkeit habe jedoch keinen ernsten Charakter. — Eine Depesche aus Brüssel meldet die offizielle Annahme des Vorschlages der französischen Regierung, wonach die Verhandlungen der Kommission die Erörterung der national-ökonomischen Frage und die Prüfung der von der französischen Ostbahn mit belgischen Eisenbahngesellschaften abgeschlossenen Verträge zur Basis haben solle.

In dem Berichte der Budget-Kommission gelangen die friedlichen Wünsche der Majorität zum Ausdruck. — Der Herausgeber der „Globe“, Louis Ulbach, ist heute in zweiter Instanz wegen Beleidigung des Kaisers zu sechs Monaten Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Die Minister werden am Montag zu einer Sitzung zusammentreten; an eben demselben Tage wird eine Sitzung des Staatsraths unter Vorsitz des Kaisers in den Tuilerien abgehalten werden.

Paris, 20. März. Gesetzgebender Körper. Fortsetzung der Verathung des Kontingent-Gesezes. Ein Amendement der Linken, welches die Reduktion des Kontingents auf 80,000 Mann verlangt, wurde mit 195 gegen 24 Stimmen verworfen. Die beiden ersten Artikel der Vorlage wurden angenommen.

In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers begann die Diskussion des Kontingent-Gesezes. — Der Kriegsminister, Marschall Niel, antwortete dem Deputirten Picard, welcher die neue Armee-Organisation kritisirte, daß dieselbe Frankreich eine bis dahin nicht gekannte Macht verleihe und es für jede Eventualität bereit mache, aber es sei nicht notwendig, die Organisation der mobilen Nationalgarde zu überreilen, da Nichts die Sicherheit des Landes bedrohe. Der Horizont der auswärtigen Politik sei jedoch bewölkt und es sei zu einer Zeit, da die Mächte gestürzt, Länder annektirt oder bedroht seien, nicht angebracht, die militärische Organisation anzugreifen; Frankreich könne keine Beleidigung ertragen und würde die Regierung stürzen, welche es wehrtlos einer Beleidigung aussetzen würde.

Florenz, 20. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer überreichte der Ministerpräsident, Graf Menabrea, die diplomatischen Aktenstücke in Betreff der Unterhandlungen über die römische Frage. — Der Finanzminister Graf Cambary-Digny, beantragte die Genehmigung des von ihm mit der Gesellschaft des Cavour-Kanals abgeschlossenen Vertrages.

Nitter Nigra ist heute Morgen auf seinen Posten nach Paris zurückgekehrt. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, ist die Absicht, ihn nach London zu versetzen, für den Augenblick aufgegeben.

Florenz, 20. März. Dem Vernehmen nach ist der Vertrag, betreffend die auf Grund der Kirchengüter zu emittirende Anleihe in Höhe von 300 Mill. Francs mit der Nationalbank, dem Crédit mobilier und der bei dem Abschluß des Tabakgeschäftes betheiligten gewesenen Banquiersgruppe vereinbart worden. — In unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die Anwesenheit des Nitter Nigra hier selbst lediglich durch die inzwischen erfolgte Ergänzung des Grünbuchs geboten sei um den Interessen Frankreichs und Italiens bei Auswahl der betreffenden Aktenstücke in gleichem Maße gerecht zu werden.

London, 21. März. Nach den aus Rio de Janeiro eingegangenen Nachrichten hat sich der brasilianische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Paranhos nach Assumpcion begeben, um dort eine provisorische Regierung einzusetzen. Der Marschall Marquis de Carias ist bei seiner Rückkehr nach Rio kalt empfangen worden; wahrscheinlich wird er jedoch zum Generalissimus ernannt werden.

Madrid, 20. März. Laut Verfügung des Bürgermeisters Alvaro wird die Loosung der Madrider Kontributen morgen beginnen.

Lissabon, 20. März. Der König hat ein



Dekret unterzeichnet, durch welches die Zahl der Deputierten vermindert wird.

**Athen, 20. März.** Am 14. d. ist der König von einer zwanzigtägigen Rundreise zurückgekehrt. — Die für den 15. d. bestimmte gewesene Veröffentlichung des Kammer-Auflösungsdekrets ist auf den 23. d. verschoben. — Wie verlautet, stehen umfassende Veränderungen im Beamtenstande bevor.

**Pommern.**

**Stettin, 22. März.** Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, welche heute früh um 7 Uhr durch Blasen des Chorals „Lobe den Herren“ durch den Vortrag eines Chorals und der Melodien zu den Liedern: „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Ich bin ein Preuße“ seitens der Kapelle des Königs-Regiments vor dem Kommandanturgebäude auf dem Viktoriaplatz eingeleitet wurde, fand Vormittags um 11 Uhr die gewöhnliche Wachtparade auf dem Platze vor der Statue „Friedrich des Großen“ statt. Auch in den verschiedenen Schulen war eine entsprechende Feier veranstaltet. Die öffentlichen, sowie verschiedene Privatgebäude und die im Hafen liegenden Schiffe sind zur Feier des Tages festlich besetzt.

— In einer im Hinterhause des Grundstückes Breitestraße Nr. 19 befindlichen Küche brach heute früh um 3 1/4 Uhr Feuer aus, welches mittelst Handspitze von der Feuerwehr gedämpft wurde. Bei der Rückkehr der Feuerwehr nach ihrer Station rannte die Spitze mit Heftigkeit gegen das Töpfer'sche Haus, wodurch dieses theilweise beschädigt, eine Deichsel zerbrochen und auch ein Pferd nicht unerheblich verletzt wurde.

— Die Nr. 12 des „Justiz-Ministerialblattes“ publiziert u. A. folgendes Erkenntnis des Königl. Ober-Tribunals vom 28. Januar: Die Erlaubnis, deren ein unter geschärfter Polizei-Aufsicht stehender bedarf, um während der Nachtzeit seine Wohnung u. zu verlassen, kann nicht bloß vom Polizeivorstande, sondern auch von demjenigen Beamten erteilt werden, dem der letztere die spezielle Kontrolle über den Obervand ausgetragen hat.

**Stettin, 22. März.** (Frühjahrs-Generalversammlung der Pommer'schen ökonomischen Gesellschaft. 2. Sitzung vom 20. d. Mts.) Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erhielt zunächst Herr Ober-Regierungsrath Eriest das Wort zu seinem bezüglich der Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen gemachten Vorschläge. Derselbe hob hervor, daß er sich nur gegen die von Herrn v. Knebel-Döberitz gewünschte, durch das Gesetz zu regulierende Zwangswahl gewendet und überreichte sodann seinen schriftlich formulierten Antrag zur weiteren Veranlassung an das Haupt-Direktorium.

Zu der Frage: „Welche Erfahrungen sind im Gebiete der Boden-Kultur mittelst Dampfkraft in den letzten Jahren gemacht worden?“ führte Herr Loepffer folgendes an: Die Boden-Kultur mittelst Dampf habe, trotz der Koffspieligkeit der Beschaffung der Apparate, in England so riesige Fortschritte gemacht, daß dort bereits 800 bis 1000 Apparate im Betriebe seien. Redner theilt sodann nach einer Broschüre (Separatdruck aus dem Wochenblatte der Annalen der Landwirtschaft), verfaßt von seinem Sohne, Herrn Richard Loepffer, der sich seit Jahren in Egypten resp. England, mit der Dampf-Boden-Kultur mittelst Fowler'scher Dampf-Kultivatoren beschäftigt, etwa Nachstehendes mit: In Eiaconsäure, wo sein Sohn vor 2 1/2 Jahren mit drei Apparaten damit begonnen, den Farmern gegen bestimmte Lohnsätze das Feld zu pflügen, seien jetzt 35 solcher Apparate im Gange, die bessere Arbeiten, als durch Menschen und Thiere zu ermöglichen seien, lieferten. Hier, wo statt des durch Hecken und Gräben coupirten Terrains meistens große Feldmarken vorhanden seien, müsse die Dampf-Boden-Kultur entschieden noch bessere Resultate liefern, ganz abgesehen davon, daß sie dem Gutbesitzer unabhängig mache von dem zur Herbstzeit gewöhnlich eintretenden Mangel an ausreichenden Arbeitskräften und den Witterungsverhältnissen. In England gebe man den theuersten Apparaten den Vorzug. Die Kosten für das Pflügen mit einem Fowler'schen Apparat mit zwei 14pferdigen Dampfmaschinen stellten sich wie folgt: Preis der Maschine 10, 125 Thaler, hiervon 20 pCt. Amortisation, Reparaturkosten und Zinsen für pro Jahr 100 Tage Thätigkeit der Maschine macht pro Tag 20/4 Thlr., Kohlenverbrauch 3 Ctr. pro Morgen (wobei angenommen wird, daß die Maschine täglich 15 Morgen 14 Zoll tief pflügt), 10 Sgr. pro Ctr. = 15 Thlr.; Arbeitslohn pro Tag 4 Thlr., Del., Schmiere und Wasserfabrikation 2 1/2 Thlr. Dies ergibt pro Morgen 2 5/8 Thlr. Unkosten. Bei flachem Pflügen stellen sich die Kosten nur auf 1 1/2 Thlr. pro Morgen. Hierbei ist zu bemerken, daß die Maschine Steine von mehreren Kubfuß Inhalt, ohne Schaden zu nehmen, beseitigt; größere Steinmassen müssen vorher aus dem Acker entfernt werden. Schließlich wies Redner noch auf die Erfolge hin, welche bei Wolmirstedt auf dem schweren Magdeburger Boden durch den Fowler'schen Dampf-pflug auf den Gütern des Zuckerfabrikanten Freyse erzielt sind. Herr v. Hagen meint, bei Magdeburg für die zum Rübenbau nöthige Tiefkultur sei die Anwendung des Dampf-pfluges gewiß sehr am Platze, hier aber könne man bezüglich der Tiefkultur nur sehr allmählich und vorsichtig vorgehen, weil es an Dünger fehle. Herr Loepffer entgegnet: Tiefkultur bedinge nicht mehr Dünger, da sie den Boden nicht tief wende, sondern nur tief lockere, also zur Auffangung von Feuchtigkeit empfänglich mache. Herr Flügge schlägt vor, der Herr Vorredner möge sich an

die Spitze einer von ihm zu bildenden Aktien-Gesellschaft zur Boden-Kultur gegen Lohn mittelst Dampf stellen, worauf Herr Loepffer entgegnet: dazu fehle ihm bei seinen vielfachen Geschäften die Zeit, wolle sich indessen eine solche Gesellschaft hier bilden, dann werde er ihr gern mit Rath und That an die Hand gehen.

Zu folgenden kombinierten Fragen: „Welche Erfahrungen liegen in Betreff der in den letzten Jahren eingeführten Fleischnähe vor und welche Racen haben sich besonders bei uns bewährt?“ sowie: „Liegt es im Interesse der pommer'schen Grundbesitzer, daß ein Fettviehmarkt in Stettin eingerichtet werde?“ erhält Herr Zelter das Wort. Derselbe weist, wie schon in der letzten Versammlung des hiesigen Zweigvereins von ihm geschehen, auf die Chancen eines Fettviehmarktes für Stettin durch die Leichtigkeit und günstigen Verhältnisse des Exports, besonders nach Schottland, hin, während ein Transport von 500 fetten Hammeln schon die Preise des Berliner Marktes drücke. Um aber für England geeignetes Vieh zu züchten, müsse man mehr Korn oder Lupinen füttern. Herr Ahrens bemerkt: Die in riesigen Dimensionen zunehmende Wollproduktion Australiens und der zunehmende Export nach England, der die Minderung der Produktion Deutschlands, mindestens dessen Exports nach England zur Folge habe, wie auch die Landwirthe Pommerns auf die Fleischproduktion und Stettin auf dessen Export an. Der Wollexport Australiens nach England habe betragen 1838: 55,000 Ctr., 1867: 1 1/2 Millionen Ctr., der Wollexport Deutschlands nach England 1838: 260,000 Ctr., 1867: 38,000 Ctr., ersterer habe sich also um das 25fache vermehrt, letzterer fast um 7/8, vermindert. Dies spreche für die Nothwendigkeit, darauf bedacht zu sein, den hierdurch in den Einnahmen der Landwirthe entstehenden Ausfall zu decken. Der Fleisch-Konsum sei dagegen in Deutschland noch großer Ausdehnung fähig, es werde also auch an Absatz für diesen Artikel nicht fehlen. Durch die flauen Fleischpreise der englischen Märkte im vorigen Jahre dürfe man sich nicht abschrecken lassen, da diese eine Folge davon gewesen, daß sich die Eigner von Vieh bei dem aus der Dürre entstandenen Futtermangel genöthigt gesehen, ganze Heerden abzuschlachten. Die Kolonien seien auf Wollproduktion angewiesen, wenn auch die Preise noch weiter herunter gingen, da ein Fleischtransport von dort nicht durchführbar erscheine. Was nun die Frage anbelange, welche Racen von Fleischschafen die größte Zukunft bei uns haben dürften, so sei er der Ansicht, daß die Southdowns, Cotswolds und Oxfordons gleiche Berechtigung hätten; erstere beiden dürften sich besonders zu Kreuzungszwecken eignen und die Southdowns bei sorgfältiger Haltung, reichlichem Futter und vieler Bewegung in freier Luft das hiesige Klima am besten vertragen. Die Cotswolds seien etwas weidlicher und deren Mütter häufig unfruchtbar; dagegen nützten sie das Futter am besten aus und das Produkt der davon erzielten Kreuzung sei sehr groß, habe viel Neigung zum Fettwerden und gelange früh zur Reife. Southdown-Lämmer von 9 Wochen hätten ein Gewicht von 35—39 Pfund, Cotswalds von 3 Wochen ein solches von 25 Pfund und Kreuzungen davon ein Gewicht von 20 Pfund, otgleich letztere größer geboren würden, als die reine Race. Herr v. Ramin glaubt nach seiner Erfahrung, daß unsere Hammel auch am vorthelhaftesten in unserer Gegend zu züchten seien. Herr Zelter bemerkt, Southdowns, die durch längliches Futter einmal zurückgekommen seien, wären schwer wieder auf die Beine zu bringen, besser bewährten sich bei schlechtem Futter die Rambouilletts. Diese verdienen schon um deshalb den Vorzug, weil bei Verbesserung pro Kopf und dem gleichen Preise von 2 1/2 Sgr. für das Pfund Fleisch ein Rambouillet-Hammel bessere Rechnung gäbe, da er 120 Pf. wiege, während ein Southdown nur auf 95 Pf. Gewicht komme. Die Fracht nach England (Dazu gehört: Vorsicht in der Wahl der Saat und Vermeidung der Risse, also Drainage sumpfiger Felder. Das Mergeln könne man ja nicht ganz umgehen. Hr. Hauptmann Banse low-Wartin bemerkt, daß er durch Anwendung von Kali-Magnesia, die ihm von den Herren Proshwitzky u. Hofrichter empfohlen worden, auf gemergeltem Boden glatte Kartoffeln gezogen. Hr. v. Kamede hat mit Erfolg guten Wiesensmoder angewandt. Herr Nobbe behauptet, die Saat thue nichts zur Sache, da er von scharfen Saatkartoffeln glatte Frucht geerntet. Herr Dr. Birner sieht den Zusammenhang von Ursache und Wirkung der angewandten Spezifika nicht ein und entgegnet Herrn Nobbe: Seine Erfahrung beweise nichts gegen die von ihm (Redner) anempfohlene Sorgfalt bezüglich der Wahl der Saat, sondern nur, daß in dem angeführten Falle dem Pilz die Bedingungen des Gedeihens gesehlt.

Die letzte Frage, welche noch verhandelt wurde, lautet: „Welche Mittel sind anzuwenden, um der Einschleppung der Räudekrankheit in die Schäferereien vorzubeugen?“ Diefelbe fand ihre Erledigung in dem Beschlusse: „Das Haupt-Direktorium möge dahin wirken: 1) daß in einer Gegend, wo sich die Räude zeigt, sofort ein Verbot der Abhaltung von Schaafviehmärkten eintrete, und 2) daß in infizirten Gegenden der Landrath ermächtigt werde, eine sofortige i.terimistische Abpernung zu veranlassen, für welche von der Regierung, die bisher allein besorgt war, eine derartige Anordnung zu erlassen, dann nur die Befähigung einzuziehen wäre.“ Für Fälle, in welchen bei den Insekten eines Gutes die Krankheit unter deren Schafen auftritt, wurde der praktische Vorschlag gemacht, den Eignern die Thiere abzulaufen und zu tödten und da die Krankheit mit seltenen Ausnah-

ben bereiten einen Distrikt und bestimmten dort beim Mangel an Konkurrenz die Preise nach Belieben. Als Marttag dünste sich der Freitag empfehlen, da dann noch eine rechtzeitige Expedition des etwa unverkauft gebliebenen Viehes (welches man nicht zurücknehmen könne, da es gewöhnlich auf dem Markt von der Klauenfauche insifizirt werde), zum Berliner Montagmarkt erfolgen könne. Die Herren Zelter, v. Trüßschler und Naack sprachen sich ebenfalls für die Einrichtung eines Fettviehmarktes aus, namentlich machte der Erstere statistische Mittheilungen über die Einfuhr von Fettvieh in England und die daselbst zu erzielenden Preise, welche letztere, wenn auch die Qualität des Fleisches, was dort gekauft wird, eine vorzügliche sein muß, die hiesigen um das Doppelte und Dreifache überstreffen. Hier z. B. kostet der Centner Hammelfleisch lebend Gewicht, 6 bis 7 Thlr., in England der Stoen gleich 7 1/4 Pfd. preussisch, 4 Sh. 6 d bis 6 Sh., was per Pfund 6 bis 9 Sgr. ausmacht. Ähnlich sind die Preise des Rindfleischs. Der Herr Vorsitzende wurde schließlich ersucht, in Verbindung mit den Herren Zelter, Nobbe, v. Trüßschler, Loepffer und Ahrens bei den hiesigen städtischen Behörden u. die nöthigen Schritte zu thun, um einen Fettvieh-Markt in's Leben zu rufen.

Die Frage: „Liegt es im Interesse der Landwirthschaft, daß das Vieh nach dem lebenden Gewicht versteuert werde?“ beantwortet Herr v. Kamede dahin, daß man durch einen solchen Modus durchschnittlich eine Erhöhung der Steuer herbeiführen würde, da dem Steuermodus pro Haupt, beim Rindvieh z. B., ein Durchschnittsgewicht von 600 Pfd. zu Grunde gelegt sei, während es bei dem jetzigen Stande der Fettviehzüchtung in den meisten Gegenden thätlich ein weit höheres sei.

Bezüglich der Frage: Haben sich in Folge der in neuerer Zeit vielfach beliebten Abschaffung der Zugochsen wirthschaftliche Nachteile herausgestellt?“ wurde ausgeprochen, daß unter besonderen Verhältnissen allerdings die Ochsen fast unentbehrlich, daß sie aber im Allgemeinen durch ihre Leistungen, namentlich da sie selten mehr käuflich seien, sondern herangezogen werden müßten, das Futter nicht so hoch vertheilten, als die Pferde, deren schnellere Arbeit vor Allem in nassen Frühjahren, wo die Feldarbeiten erst spät beginnen könnten, doppelt vorthelhaft erscheine.

Die Debatte über die Frage: „Verdient der Hopfenbau nicht größere Beachtung als bisher?“ bot keine wesentlichen Momente, die nicht schon in der letzten Sitzung des hiesigen Zweigvereins zur Sprache gekommen wären. Wir erwähnen daher nur, daß Herr Flügge als Referent auf Herrn Dr. Heldt in Heideberg als eine Autorität im Hopfenbau hinwies und daß Herr Professor Dr. Birner darauf aufmerksam machte, daß wenn der Hopfen, der auf jedem Boden, besonders auf moorigem Sandboden, der wie Vorredner richtig bemerkt, hier vielfach vorkomme und sich schlecht verwertken lasse, gut fortkomme, irgendwo nicht gedeihen wolle, die Schuld hiervon darin liege, daß dem Boden „sohlensäurer Kalk“ mangle, welchem Mangel durch Anfuhr von kalkreichem Mergel abgeholfen werden müsse. Gegen den Hopfenbau wurde noch geltend gemacht: die Ueberproduktion in Baiern und die enorm wachsende Produktion in Nordamerika, die den dortigen Bedarf bereits übersteige.

Die nächste Frage lautete: „Wie baut man scharfsie Kartoffeln?“ Herr v. Knebel sagt: man merge nicht; Hr. v. Trüßschler theilt mit, daß Hr. Krüger-Oberhof dadurch auf Sumpfboden glatte Kartoffeln erzielt, daß er sowohl den Dung wie den Acker stark gegypst. Herr Dr. Birner führt aus, daß, da man diese Frage eine „Doktorfrage“ genannt, so müsse er zunächst bemerken, daß die Ursache des Scharfes bekanntlich ein Pilz sei, den man nicht aus der Welt schaffen könne. Die Hauptsache sei also, daß man die Bedingungen beseitige, welche sein Gedeihen förderten. Dazu gehöre: Vorsicht in der Wahl der Saat und Vermeidung der Risse, also Drainage sumpfiger Felder. Das Mergeln könne man ja nicht ganz umgehen. Hr. Hauptmann Banse low-Wartin bemerkt, daß er durch Anwendung von Kali-Magnesia, die ihm von den Herren Proshwitzky u. Hofrichter empfohlen worden, auf gemergeltem Boden glatte Kartoffeln gezogen. Hr. v. Kamede hat mit Erfolg guten Wiesensmoder angewandt. Herr Nobbe behauptet, die Saat thue nichts zur Sache, da er von scharfen Saatkartoffeln glatte Frucht geerntet. Herr Dr. Birner sieht den Zusammenhang von Ursache und Wirkung der angewandten Spezifika nicht ein und entgegnet Herrn Nobbe: Seine Erfahrung beweise nichts gegen die von ihm (Redner) anempfohlene Sorgfalt bezüglich der Wahl der Saat, sondern nur, daß in dem angeführten Falle dem Pilz die Bedingungen des Gedeihens gesehlt.

Die letzte Frage, welche noch verhandelt wurde, lautet: „Welche Mittel sind anzuwenden, um der Einschleppung der Räudekrankheit in die Schäferereien vorzubeugen?“ Diefelbe fand ihre Erledigung in dem Beschlusse: „Das Haupt-Direktorium möge dahin wirken: 1) daß in einer Gegend, wo sich die Räude zeigt, sofort ein Verbot der Abhaltung von Schaafviehmärkten eintrete, und 2) daß in infizirten Gegenden der Landrath ermächtigt werde, eine sofortige i.terimistische Abpernung zu veranlassen, für welche von der Regierung, die bisher allein besorgt war, eine derartige Anordnung zu erlassen, dann nur die Befähigung einzuziehen wäre.“ Für Fälle, in welchen bei den Insekten eines Gutes die Krankheit unter deren Schafen auftritt, wurde der praktische Vorschlag gemacht, den Eignern die Thiere abzulaufen und zu tödten und da die Krankheit mit seltenen Ausnah-

men (wozu die Ansteckung gehört), nur eben bei den Schafen kleinerer Leute auftritt, wird den Gutbesitzern empfohlen, ihren Inspekten das Halten von Schafen zu untersagen, resp. ihnen keine mehr zu liefern. Um sie aber für den ihnen daraus erwachsenden Verlust zu entschädigen, solle ihnen der Gutsher jährlich ein bestimmtes Wollquantum liefern und den Fleischwerth in Geld vergüten.

Der Umstand, daß sich die hiesige „Dfsteztg.“ in einer ihrer letzten Nummern bei Mittheilung der Freientwälder Petition gegen Erhöhung der Branntweinsteuer, für eine solche Steuer, als die praktischste, ausgesprochen, führte noch den Beschluß herbei, daß der Herr Vorsitzende nach seinem Ermessen in Begleitung selbstgewählter Deputirten, dem Herrn Bundeskanzler persönliche Vorstellungen gegen die Einführung einer erhöhten Steuer machen möge und daß die Petition an den Reichstag dem Abgeordneten Herrn v. Blankenburg zur persönlichen Abgabe an das Präsidium zugesandt werden solle.

Hierauf schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung mit einem Dank an die Mitglieder für ihr zahlreiches Erscheinen und die lebhafte Btheiligung an den Debatten.

**Stargard, 22. März.** Der Kaufmann und langjährige Stad-Verordnete, Herr August Zastrow, begehrt am 1. April c. das seltene Fest seines 50jährigen Jubiläums als Kaufmann. Derselbe trat am 1. April 1819 in der Handlung der Herren Müller u. Kühle zu Stettin in die Lehre. Von Seiten des Vereins der hiesigen Kaufmannschaft wird eine Feier zu Ehren des allgemein hochgeachteten Jubilars vorbereitet.

**Börsen-Berichte.**

**Stettin, 22. März.** Witterung: leicht bewölkt. Wind N. O. Temperatur + 4° R.

Getze nester, pr. 2125 Pfd. loco gelber 64 bis 67 1/2, weißer poln. 61—66, weißer 64—69, ungar. geringer 54—57, besserer 58—59, feiner 60—62 1/2, 83—85 Pfd. gelb. Frühjahr 66 1/2, 66 3/4, Mai-Juni 66 1/2, 1/2, 2/3, 3/4, bez. u. Br., Juni-Juli 67 1/4, bez., Juli-August 68, bez. Br.

Roggen etwas fester, loco per 2000 Pfd. 49 bis 50 1/2, frühjahr 49 1/4, 1/2, bez. u. Br., Mai-Juni 49 1/2, 50 1/2, bez. u. Br., Juni-Juli 50, 50 1/2, bez., 50 3/4, Br.

Gerste unverändert, pr. 1750 Pfd. loco ungar. 36 bis 46, 69—70 Pfd. südl. Frühj. 44 1/2, 44, bez. Br.

Safer pr. 1300 Pfd. loco 32 1/2—34 1/2, 47, bis 50 Pfd. Frühj. 32 1/2, 33, bez., Mai-Juni 33 1/2, bez., Juni-Juli 33 1/2, bez. Br.

Erbisen pr. 2250 Pfd. loco Futter 53—55, Roß 56—57, Frühj. Futter 54 1/2, bez. Br.

Mais loco per 100 Pfund 2, bez., 9 1/2, 1/2, bez., Rüböl matt, loco 10 1/4, bez. Br., per April-Mai 10 1/2, 1/2, 10, 9 1/4, bez., September-Oktober u. Oktober-November 10 1/2, bez. u. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß 15 1/2, bez., mit Faß 15 1/4, bez., per Frühjahr 15 1/2, 1/2, bez., Mai-Juni 15 1/2, bez. u. Br., Juni-Juli 15 1/2, bez. u. Br., Juli-August 15 1/2, bez., August-Sept. 16 1/2, bez. Br.

Angemeldet: 50 Wapl. Roggen. Regulirungspreise: Weizen 66 1/4, Roggen 49 1/2, Rüböl 10, Spiritus 15 1/4.

**Stettin, den 22. März**

Ort	Waren	Preis
Hamburg	6 Tag.	151 1/2 G
Amsterdam	2 Mt.	—
London	8 Tag.	141 1/2 G
	2 Mt.	—
London	10 Tag.	6 25 G
	3 Mt.	—
Paris	10 Tag.	—
Bremen	2 Mt.	81 1/2 B
St. Petersburg	3 Mt.	—
Wien	3 Wch.	89 1/2 G
	8 Tag.	—
	2 Mt.	81 1/2 G
Prouss. Bank	4	Lomb. 5%
Sta.-Anl. 5457	4 1/2	—
	5	—
St.-Schl. d. Sch.	3 1/2	—
P. Präsm.-Anl.	3 1/2	—
Pomm. Pfäbr.	3 1/2	—
	4	—
	4	—
Roonenb.	4	—
Ritt. P. P. B. A.	4	—
Borl.-St. E. A.	4	—
	4	—
Prior.	4	—
	4 1/2	—
Starg.-P. E. A.	4 1/2	—
Prior.	4 1/2	—
St. Stadt-O.	4 1/2	92 B
St. Börsenhaus-O.	4	—
St. Schauspielh.-O.	5	—
Pom. Chausseb.-O.	5	—
Greifenhag. Kreis-O.	5	—
Pr. National-V.-A.	4	116 B
Pr. Sec.-Assuaranz	4	205 bz
Pomoranien	4	120 G
Union	4	110 G
St. Speicher-A.	5	—
Ver.-Speicher-A.	5	—
Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
N. St. Zuckersiod.	4	—
Mesch. Zuckersfabrik	4	—
Brodowr	4	—
Walzmühle	5	—
St. Portl.-Cementf.	4	200 G
St. Dampfschlepp G.	5	—
St. Dampfsehilf-V.	5	—
Neue Dampfcr-C.	4	95 G
Germania	4	102 1/2 B
Vulkan	4	150 G
St. Dampf-mühle	4	104 B
Pommernsch. Ch. F.	4	—
Chem. Fabrik-Ant.	4	—
St. Kraufdänger-F.	—	—
Comoinn. Bangee.	5	—
Grabow Stadt-Obl.	5	—

**Conservatorium der Musik.**  
Anmeldungen werden vom 1. bis 3. April entgegen genommen.  
**Das Direktorium.**